

Brutaler Angriff in Swinemünder Gartensparte

SWINEMÜNDE. Auf dem Gelände der Kleingartenanlage „Nad Zalewem“ in der Krzywa Straße kam es zu einem brutalen Angriff. Ein Mann griff eine Frau an, die Kopf- und Brustverletzungen erlitt. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Sie war bewusstlos. Sie konnte trotz der Bemühungen der Ärzte nicht gerettet werden. Der Polizei gelang es, den Täter festzunehmen. Der Mann bekennt sich des Angriffs nicht schuldig. Er wurde vorübergehend für drei Monate festgenommen. Die Ermittlungen in diesem Fall werden von der Staatsanwaltschaft Swinemünde geführt. „Beim Vernehmen bekannte sich der Tatverdächtige nicht schuldig. Nach derzeitigem Stand der Ermittlungen wurde die Tat als schwere Körperverletzung mit Todesfolge eingestuft. Dies wird mit einer Freiheitsstrafe von mindestens fünf Jahren oder einer lebenslangen Freiheitsstrafe geahndet, wobei sich diese Einstufung ändern kann, da derzeit auf ein Gutachten von Sachverständigen gewartet wird“, erklärt der Sprecher der Bezirksstaatsanwaltschaft in Stettin, Staatsanwalt Piotr Wiczorkiewicz. *rj*

IN KÜRZE

Polizei codiert Fahrräder

ZINNOWITZ. An der Sport- schule in Zinnowitz kann man am Sonnabend sein Fahrrad codieren lassen (10 – 16 Uhr), um es unattraktiv für Diebe zu machen. Eine Voranmeldung sei hierbei nicht erforderlich. Personalausweis, Eigentumsnachweis und der Akkuschlüssel bei E-Bikes seien mitzubringen, teilte die Polizei mit.

Kirchen-Synode tagt in Züssow

ZÜSSOW. Am Sonnabend tritt die im vergangenen Jahr neu gewählte Synode des Pommer- schen Evangelischen Kirchenkreises zusammen. In Züssow stimmen die Vertreter dann über die personelle Zusammen- setzung des Präsidiums und den Kirchenkreisrates ab.

Kindersachen-Basar in Zempin

ZEMPIN. Im Zempiner „Dörps- Treff“ findet am Sonnabend ein Kindersachen-Basar statt. Schwangere können ihn schon ab 8.30 Uhr besuchen, für alle anderen ist er ab 9 Uhr geöff- net, bis 13 Uhr. Ein Teil des Erlö- ses soll dem Zempiner Verein zugute kommen.

Frühlingsmarkt in Wrangelsburg

WRANGELSBURG. In der Papiermanufaktur in Wrangels- burg findet am Wochenende ein Frühlingsmarkt statt. Sowohl am Sonnabend, als auch am Sonntag bieten Kunsthandwer- ker und Händler aus der Region unter anderem Keramik, feine Schreibgeräte, Floristik, Porzellanmalerei, Kerzen, Bücher und handgefertigte Körbe an.



Tom Schaller mit einem Klassiker auf seinem Schiff: ein Fischbrötchen mit Cherrytomaten.

FOTO: HENRIK NITZSCHE

Fischbrötchen vom Kutter

Tom Schaller betreibt in Peenemünde das Restaurantschiff „MS Kragenhai“

VON HENRIK NITZSCHE

PEENEMÜNDE. Ein Job in einem schönen Gebäude – kein Ding für Tom Schaller. Er kochte in 150 Metern Höhe auf dem Dresdner Fernsehturm, kellnerte auf einem Elbdampfer in der Sachsenmetropole und verkauft nun Fischbrötchen auf einem Kutter. Der ist 26 Meter lang, sieben Meter breit und liegt fest vertäut an der schicken Hafensperrmauer in Peenemünde.

Der 55-Jährige war einer der Ersten, der auf Usedom ein Restaurantschiff eröffnete. 2009 begann alles mit der „Taucher II“, einem Hilfsschiff der Volksmarine. Jetzt ist es die „MS Kragenhai“, die der gelernte Koch in einen maritimen Gastronomietempel verwandelt hat.

Bis Mitte der 1990er-Jahre fuhr der Fischkutter noch in Sassnitz, ehe Schaller per Zufall auf das Schiff aufmerksam wurde. „Es lag in Gager. Der

Eigentümer wollte es zur Yacht umbauen, was aber nicht gelang. Wir haben den Kutter gerettet, flottgemacht und ihm das Leben geschenkt“, sagt Schaller.

„Meine Köche haben den wohl schönsten Arbeitsplatz mit Wasserblick.“

Tom Schaller, Betreiber des „Kragenhai“

Zu Ostern wird es wieder lebendig auf der „Kragenhai“, wenn die beiden Köche in der vier mal vier Meter großen Kombüse Zwiebeln schneiden, Fischbrötchen belegen und Fischsuppe kochen. Der Kutter bietet innen und außen rund 120 Plätze.

Ist es ein Imbiss oder Restaurant? Eher etwas dazwischen, meint der Gastgeber, der in dieser Saison erstmals auch Flammkuchen mit Lachs an-

boten will. „90 Prozent Fisch steht auf der Karte. Wer den nicht mag, findet auch etwas anderes.“ Schnitzel gibt es auf der „Kragenhai“ aber nicht, auch kein Salatblatt auf dem Fischbrötchen.

„Meine Köche haben den wohl schönsten Arbeitsplatz mit Wasserblick“, sagt Schaller. Aus dem Fenster schaut man ins Hafenbecken. Ein Hafen, der sich in den vergangenen Jahren gewandelt hat. Für mehrere Millionen Euro wurde die Hafensperrmauer saniert, die einstigen Verkaufsbuden wichen modernen Gebäuden. Der Hafen lebt und floriert. „Peenemünde hat in den vergangenen Jahren einen richtigen Satz gemacht“, sagt Schaller, der seit zehn Jahren auch Mitglied im Gemeinderat ist.

Und er profitiert von seinem Nachbarn. Wenn der Peenemünder nach seinem Job gefragt wird, heißt es von ihm: „Ich betreibe eine Imbissbude unterm Eiffelturm.“ Wie, Eiffel-

turm? Schaller bezieht das auf das U-Boot in Peenemünde. Seit vielen Jahren liegt die „Juliett U-461“ im Hafen. „Und immer noch stehen die Leute dort Schlange. Wenn sie bei mir auf dem Deck sitzen und auf das U-Boot starren, stellen sie mitunter auch komische Fragen“, sagt Schaller und lacht.

Fragen kommen aber nicht nur zu dem ausrangierten Koloss der Baltischen Rotbannerflotte. Auf seinem Kutter gehört einfach Seemannsgarn dazu. Auch wenn die Metapher für Erzählungen tatsächlicher oder vermeintlicher Erlebnisse in der Seefahrt nicht unbedingt ins Schaller'sche Portfolio passt, so kann er viel über die Geschichte des Ortes erzählen. „Und das ist nicht nur die dunkle Zeit der Heeresversuchsanstalt der Nazis. Ich verbinde Peenemünde auch mit der Zeit der schwedischen Besetzung und der NVA.“

Wer auf der Promenade flan- niert, wird zwangsläufig auf

das große Werbeschild des Kut- ters aufmerksam. Neben dem Fischbrötchenangebot und einer Peenemünde-Karte mit den markanten touristischen Hotspots sind zwei Nackedeis zu sehen, die ins Wasser springen. Für Schaller ist das Werbeplakat einer Bierfirma seine Interpretation von „geistiger Freiheit“. „Das Meer riecht nach Freiheit, mit einer großen Prise Salz“, heißt es in einem Spruch von Leonie Lau.

Ein Meer kann er zwar nicht bieten, dafür viele Klischees wie Fischerhemd, Fischbrötchen und Fischkutter. Auf dem Schiff gibt es viel Deko, wie ein originales Steuerrad einer Kanalschute oder eine Schiffsglocke. „Wir bedienen alle Klischees“, meint Schaller. Was allerdings fehlt, ist die Kapitänsmütze. Der groß gewachsene Sachse verzichtet bewusst darauf. Auf dem Schiff liegen die Deckenhöhen zwischen 1,85 und 1,96 Meter – Schaller ist fast zwei Meter groß.

Usedomerin kämpft gegen eine Munitionsfabrik

65-Jährige möchte nun eine halbe Million Unterschriften sammeln, um im Bundestag gehört zu werden

VON HANNES EWERT

ZINNOWITZ. Wenn Annett Kleischmantat einen Wunsch frei hat, dann ist es Frieden – im Großen wie im Kleinen. Vor einigen Jahren ist die gebürtige Leipzigerin an die Ostsee gezogen. Doch die 65-Jährige will sich nicht zur Ruhe setzen, sondern für eine friedliche Gesellschaft eintreten. Mit einer Unterschriftenaktion gegen den Bau einer Munitionsfabrik im niedersächsischen Unterlüß möchte sie ein Zeichen für den Frieden setzen. Dort sollen ab dem kommenden Jahr Artilleriemunition, Sprengstoffe und Komponenten für Raketenartillerie hergestellt

werden. Um zu einer öffentlichen Sitzung des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages zu kommen, sind zunächst 50 000 Unterschriften innerhalb einer vierwöchigen Mitzeichnungsfrist nötig. „Mit meinen Möglichkeiten, diese Petition in die Öffentlichkeit zu bringen, ist es völlig aussichtslos, auf diesem Weg etwas zu erreichen“, erläutert sie. Deshalb plant sie, im Vorfeld viele Unterschriften sammeln. Ihr Ziel: eine halbe Million Menschen, die sich für den Frieden einsetzen wollen. Von Usedom aus will sie nun viele Menschen zum Mitmachen bewegen.

Mit ihrer neuen Petition

will sie vor allem ein Zeichen setzen, dass es auf deutschem Boden keine Munitionsfabrik

geben darf. „Frieden ist ein Thema, das uns alle angeht – Frieden geht bis in die kleins-

te Familie“, sagt sie. „Deutschland sendet ein völlig falsches Signal, wenn es mitten im Land eine Munitionsfabrik dieser Größenordnung baut.“

In der Fabrik sollen jährlich 200 000 Schuss Artilleriemunition, 1900 Tonnen Sprengstoff sowie Raketentriebwerke und gegebenenfalls Gefechtsköpfe hergestellt werden. Nach Angaben von Rheinmetall schafft die Fabrik 500 neue Arbeitsplätze. Ziel des Baus ist nach Angaben des Unternehmens die nationale Sicherheitsvorsorge.

Weitere Informationen zur Petition gibt es unter www.rosenblaetter-im-irrgarten.de.



Annett Kleischmantat aus Zinnowitz möchte eine Petition ins Leben rufen, welche den Bau der Munitionsfabrik in Niedersachsen verhindert.

FOTO: HANNES EWERT